

Peter Renker ist sofort vor Ort

Peter Renker ist bescheiden und macht um seine Person kein Aufhebens. Seine vielfältigen Aufgaben haben für ihn oberste Priorität. Das gilt zum einen für seine berufliche Tätigkeit bei den Entsorgungsbetrieben der Stadt Konstanz, aber auch für seine ehrenamtliche Arbeit. Bei der Feuerwehr Konstanz übernimmt er als aktives Mitglied unterschiedlichste Führungsaufgaben und als Leiter des Kreisverbindungskommandos Konstanz der deutschen Bundeswehr ist der Oberstleutnant d.R. Beauftragter für Zivil-Militärische Zusammenarbeit. Sein Einsatz beim Brand im Klinikum Konstanz im Jahr 2008 ist vielen in Erinnerung geblieben. Peter Renker war sofort vor Ort und organisierte als Verbindungsoffizier den Hilfeinsatz der Bundeswehr, die mobile Operationssäle aufbaute.

„Der Renker hat's verdient“, sagt ein Mitglied der Reservistenkameradschaft (RK) Konstanz und spricht damit für seine RK. Im Rahmen des Jahresabends zeichnete Oliver Wasem vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Peter Renker mit dem Europakreuz der

Confédération Européenne des Anciens Combattants für sein Engagement zur Völkerverständigung und der Versöhnung ehemaliger Kriegsgegner und Kriegsopfer aus.

Seit 40 Jahren ist Renker einer der treibenden Kräfte hinter den Städtepart-

nerschaften in Konstanz, insbesondere zu Fontainebleau in Frankreich und Tábor in Tschechien. Den Fokus legt er dabei auf die Jugendarbeit. „Ich bedauere die Kämpfe, die in Europa stattgefunden haben sehr und hoffe, dass so etwas nie wieder passieren wird“, sagt der Oberstleutnant d. R. Darum sei es ihm ein so großes Anliegen, intensive Austauschprogramme zwischen den Ländern zu gestalten, um letztlich einen Beitrag für ein friedvolles und friedliches Miteinander in Europa zu leisten.

Aurelia Scherrer



Oberstleutnant d.R. Peter Renker (rechts) sieht sich die Urkunde genau an, mit der er von Oliver Wasem vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ausgezeichnet wird

Verdeckte Strukturen: Wen repräsentieren muslimische Verbände?

Über vier Millionen Muslime gibt es in Deutschland, davon etwa 600.000 in Baden-Württemberg. Sie alle eint der Glaube an einen Gott und seine Offenbarung, an den Propheten Mohammed als Empfänger und an den Koran als Niederschrift dieser Offenbarung. Doch es gibt nicht den einen Islam, der von allen Muslimen in gleicher Weise gelebt wird. Birgül Akpınar, Sicherheitsexpertin und Mitglied im Landesvorstand der CDU Baden-Württemberg, gab beim Sicherheitspolitischen Abend der Gmünder Reservistenkameradschaft einen Überblick über die Glaubensrichtungen innerhalb des Islams sowie die Entstehung, Strukturen und inhaltliche Arbeit der wichtigsten türkischen Organisationen in Deutschland.

Verschiedene Strömungen

In ihrem Vortrag im Bettringer Gasthof Rössle ging Birgül Akpınar zunächst auf die verschiedenen religiösen und religiös-kulturellen Strömungen im Islam ein. Die Spaltung der muslimischen Glaubensgemeinschaft in Sunniten und Schiiten war die erste und umfassendste in der Geschichte des Islams, ausgelöst durch den Streit um die Nachfolge des Propheten Mohammed nach dessen Tod.

Der Disput hat bis heute weitreichende Folgen. Durch die Spaltung etablierten sich über die Jahrhunderte gravierende Unterschiede in den Fragen der islamischen Theologie und des islamischen Rechts, die jedoch auch innerhalb der beiden Glaubensrichtungen unterschiedlich beantwortet werden.

Beim Islamismus handelt es sich um eine radikale Strömung, die nur von einer

kleinen Minderheit der Muslime gelebt wird. Die allerwenigsten Muslime in Deutschland sind demnach Islamisten. Islamisten beziehen sich auf den Islam und ziehen dessen religiöse Quellen heran, um ihr Denken und politisches Handeln zu legitimieren. „Islamismus ist die Politisierung des Islams und steht für das Bestreben, eine islamische Ordnung zu etablieren. Dies solle alle Lebensbereiche umfassen, also Staat und Politik, Gesell-

Ideologie sind unvereinbar mit der freiheitlich demokratischen Grundordnung, wie sie die Verfassung in Deutschland garantiert. So gefährden islamistische Bestrebungen zum Beispiel den pluralistischen Charakter der Gesellschaft und die uneingeschränkte Gültigkeit der Menschenrechte. Islamistische Organisationen werden deshalb in Deutschland vom Verfassungsschutz beobachtet.

Birgül Akpınar brachte einen Koran, Flaggen und Werbeflyer zur Veranschaulichung mit. Sogar eine Burka hatte die Politikerin für die ehemaligen Soldaten der Bundeswehr dabei. Nicht nur die Vollverschleierung lehnt sie ab, sondern auch das Tragen eines Kopftuches für Angestellte im öffentlichen Dienst: „Eine Lehrerin, die ein Kopftuch trägt, braucht nicht mit Worten zu missionieren, das Kopftuch allein symbolisiert ihre Weltanschauung und vor allem ein bestimmtes Männerbild.“ Mit der Begründung, es gelte Frauen vor sexueller Belästigung zu schützen, würden Männer gleichsam unter Generalverdacht gestellt.



Melina Frommann

Birgül Akpınar informiert bei ihrem Vortrag in Schwäbisch Gmünd über islamische Vereine und Organisationen in Deutschland

schaft und Kultur, den privaten und öffentlichen Raum“, sagt Birgül Akpınar. Das vermeintlich göttliche Gesetz soll gelten und auch Grundlage des individuellen Handelns sein. Grundsätzlich kennt der Islam keine Trennung von Staat und Religion. Dennoch unterscheiden sich Islamisten von anderen Muslimen darin, dass jene zwar auch nach islamischen Werten und Normen leben, aber kein islamisches Gemeinwesen errichten wollen. Viele Aspekte der islamistischen

Die Organisation der Verbände

Die ersten muslimischen Vereine in Deutschland formten sich bereits im 19. Jahrhundert. Erst durch die Gastarbeiterzuwanderung, insbesondere aus der Türkei, entstanden verstärkt muslimische Organisationen. Um ihre Religion auch in der nichtmuslimischen Umgebung ausüben zu können, gründeten viele Arbeitsmigrantinnen und -migranten nach ihrer Ankunft in Deutschland örtliche Moscheegemeinden als Begegnungsstätte, vor allem um gemeinsam zu beten. Nur etwa 20% der Muslime in Deutschland sind

laut Akpınar in Verbänden organisiert. Damit repräsentierten die muslimischen Verbandsvertreter nur eine Minderheit der Muslime in Deutschland.

Hinzu kommt, dass es sich beim Zentralrat der Muslime oder dem Islamrat um Dachverbände handelt, in denen sich verschiedene Organisationen zusammenschließen. Durch derart verschachtelte Verbandsstrukturen wird versteckt, welche Gruppen tatsächlich an Verhandlungstischen von Bund, Ländern und Kommunen vertreten sind. Eine davon ist die Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG, deutsch: Nationale Sicht), welche immer wieder auch in den Medien präsent

ist und versuche, großen Einfluss auf die in Deutschland lebenden Muslime auszuüben. Akpınar ging auch auf die Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Deutschland e. V. ein (Almanya Demokratik Ülkücü Türk Dernekleri Federasyonu, ADÜTDF), welche ein Sammelbecken extrem nationalistischer Personen mit türkischem Migrationshintergrund sei. Laut Birgül Akpınar, sind einige dieser Verbände ein deutliches Hindernis, wenn es um die Integration geht. Eine erfolgreiche Integration ist mitunter nur durch eine Entzauberung dieser Verbände möglich. Die Instrumentalisierung der Türken in

Deutschland für politische Zwecke durch den türkischen Staatspräsidenten und einschlägige Verbände erschwere diese Integration jedoch zusätzlich.

Bei der Auswahl der Gesprächspartner durch die Politik und die Medien vermisst die Alevitin Akpınar häufig das dringend erforderliche Fingerspitzengefühl. „Man sollte vorher genau hinschauen mit wem man sich an einen Tisch setzt oder von wem man sich einladen lässt und nicht in einen Dialogwahn verfällt“, rät sie, „und das gilt nicht nur im fernen Berlin sondern auch hier in Schwäbisch Gmünd“.

Christian Krieg

Die Geschichte des Schwarzwälder Skisports

Der Ausbildungsverbund Freiburg traf sich Ende November zu einer gemeinsamen Weiterbildungsveranstaltung und einem Jahresabschlussabend in Hinterzarten im Schwarzwald. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Hochschwarzwald Oliver Bieber erläuterte die Einsatzgrundsätze der Bergwacht Schwarzwald und die besondere Gefahrenlage im Hochschwarzwald, vor allem des Feldbergegebietes, im Sommer und im Winter. Im Anschluss besichtigte die Gruppe die Adlerschanze in Hinterzarten. Der Ort mit rund 2 500 Einwohnern ist Olympiastützpunkt für

Skispringer und Nordische Kombinierer, Nationalmannschaften aus mehreren Ländern nutzen die Anlage 180 Tage im Jahr zum Training. Dank der Tatsache, dass der Bürgermeister Klaus-Michael Tatsch Verbindungsfeldweibel im Bezirksverbindungskommando Freiburg ist, erhielten die Teilnehmer eine Führung in und auf der Schanze.

Anschließend begrüßte Georg Thoma, Skilegende und Olympiasieger, die Teilnehmer der Freiburger Verbindungskommandos im Schwarzwälder Skiseum. Thoma, Jahrgang 1937, wuchs als

Hirtenjunge in und um Hinterzarten auf und arbeitete als Holzfäller im Schwarzwald, bevor er zu den Gebirgsjägern nach Mittenwald eingezogen wurde. Schon früh wurde sein Talent erkannt. Er nahm an den Deutschen Jugendmeisterschaften 1953/54 teil und siegte in der nordischen Kombination. Höhepunkt seiner Karriere war, nach hartem Training an der Sportschule der Bundeswehr, der Sieg in der nordischen Kombination bei den Olympischen Spielen 1960 in Squaw Valley, USA. Thoma nahm die Zuhörer mit auf seine Reisen zum Norwegischen König und erzählte Anekdoten von seinen Treffen mit Willi Bogner sen., Luis Trenker oder auch Reinhold Messner. Im dichten Schneefall endete der Jahresausklang im Hochschwarzwald. **Henrik Fliegner**



Zeitzeuge des Schwarzwälder Skisports: Skilegende und Olympiasieger Georg Thoma (vorne Mitte mit Verbandswappen) mit den Freiburger Reservisten

50 Jahre RK Walldorf

Die Reservistenkameradschaft (RK) Walldorf hat ihre Mitglieder zum Jubiläumsabend eingeladen. Im Schützenhaus Walldorf begrüßte Vorsitzender Ernst Kreikenbohm Bürgermeisterin Christiane Staab und den Kreisvorsitzenden Rhein-Neckar-Odenwald, Wilfried Meißner.

Die Überalterung der Gesellschaft schlage auch bei den Reservisten durch, sagte RK-Vorsitzender Ernst Kreikenbohm in seiner Ansprache. Durch die Aussetzung der Wehrpflicht würden deutlich weniger Soldaten ausgebildet, weshalb auch die Reservistenkameradschaften unter fehlendem Nachwuchs leiden.

Bürgermeisterin Staab würdigte die Arbeit der Reservisten als Bindeglied zwischen Zivilgesellschaft und Bundeswehr und appellierte an sie, sich weiterhin vor Ort und über den Reservistenverband für die Akzeptanz in der Zivilgesellschaft einzusetzen. Denn auch in Zukunft würden junge Frauen und Männer dafür gebraucht, Dienst für die Allgemeinheit zu verrichten. In vielen anderen Ländern, insbesondere den USA, würde mit Soldaten und Veteranen besser umgegangen, in Deutschland sei diesbezüglich ein Umdenken notwendig. Besonders dankte sie der RK Walldorf für ihr andauerndes Engagement in der Öffentlichkeit, wie beim Volkstrauertag und der Beteiligung an städtischen Aktivitäten wie Ferienfreizeiten.

Auch Kreisvorsitzender Meißner lobte die RK. Walldorf sei immer vorne dabei gewesen, sei es bei militärsportlichen Wettkämpfen oder bei der Öffentlichkeitsarbeit. Egal wo sie sich in Deutschland an Wettkämpfen und Leistungsvergleichen beteiligten, fast immer seien sie als Sieger zurückgekommen. Deshalb habe man auch auf Kreisebene vom Ruhm Walldorfs profitieren können und Meißner dankte dafür, dass dies immer in vorbildlicher Weise geschehen sei. Oberstleutnant a.D. Rudi Pichler, gebürtiger Walldorfer und Ehrenmitglied der RK, sagte: „Ich bin stolz auf die Reservisten meiner Heimatstadt“. Der ehemalige Luftwaffenkommandeur sehe es wie die Bürgermeisterin, dass der Gesellschaft die Wehrpflicht fehle. Denn so waren die unterschiedlichsten Menschen zusammengekommen und hatten lernen müssen, miteinander auszukommen. Die dabei automatisch entstehende soziale Kontrolle hätte gerade heute einen positiven Einfluss auf die innere Sicherheit und könnte dazu beitragen, Extremismus früher zu erkennen beziehungsweise gar nicht erst entstehen zu lassen.

Klaus Quast führte durch den Abend und mit einer Fotoschau durch die Geschichte der RK Walldorf, beginnend mit ihrer Gründung im Jahr 1967. Besonders in den 1970er und 1980er Jahren gab es für die RK bei militärischen Vergleichswettkämpfen viele erste Plätze,

wie die vielen Presseartikel sowie die auf der Bühne ausgestellten Pokale und Urkunden zeigten. In den ersten sieben Jahren hatte die RK beim Tierpark ein eigenes Trainingsgelände, zweimal wurde in Walldorf eine Bundesweherschau veranstaltet und bei der 1200-Jahrfeier der Stadt Walldorf war die RK genauso aktiv beteiligt wie 32 Mal bei der Kerwe. Dazu kamen die jährlichen Hüttenfeste am Vatertag, die Beteiligung an Stadtfesten und Umzügen, jährliche Waldbegehungen mit dem Förster, die Teilnahme beim Ferienspaß seit 1980 sowie die Ehrenwache beim Volkstrauertag. In den vergangenen 50 Jahren hat es die RK Walldorf dar-über hinaus immer wieder geschafft, zu ihren Kameradschaftsabenden Vorträge über aktuelle politische und militärische Themen zu organisieren. Die Diaschau endete mit zwei Bildern: Freude beim Ehrensparier für ein Hochzeitspaar sowie Leid beim letzten Geleit für zahlreiche verstorbene Kameraden, auch bei der Trauerfeier für den langjährigen Vorsitzenden Erich Wolf. Wie kein Zweiter stand er für die RK Walldorf, Mitbegründer und Vorsitzender über einen Zeitraum von über 40 Jahren. Die Anwesenheit seiner Frau und Kinder beim Jubiläumsabend zeugt von der tiefen Verwurzelung der Familie in der RK Walldorf.

Ferdinand Stegmüller



Helmut Pfeifer

Die Geehrten der RK Walldorf mit der Walldorfer Bürgermeisterin Christiane Staab (vorne Mitte) und dem Kreisvorsitzenden Oberstleutnant d.R. Wilfried Meißner (zweiter von rechts)